

# Von Miesmuscheln, Austern und Bakterien: Analytik an der Küste

Annette Krauss, Chemisch-technische Assistentin

Auf dem Gymnasium in Hannover hatte ich Chemie und Mathe als Leistungsfächer gewählt, weil mir Chemie immer Spaß gemacht hat. Mein Großvater war Institutsleiter für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule Aachen. So haben sich wohl der Spaß und das Interesse an den Naturwissenschaften weiter vererbt. Ich erinnere mich noch ganz genau, als wir im Chemieunterricht künstliches Bananenaroma hergestellt hatten. Es hat fürchterlich gerochen und ich hatte den ganzen Tag davon Kopfschmerzen. Aber mitzuerleben, wie man mit „ein paar Zutaten“ so etwas herstellen kann, fand ich klasse. Danach war für mich eigentlich klar, dass ich in Hannover bleiben und an der Universität Chemie studieren werde.

## Studium, was kommt danach?

Ich schrieb mich also an der Universität Hannover für den Studiengang Chemie mit der späteren Spezialisierung auf Lebensmittelchemie ein. Leider stolperte ich gleich im ersten Semester über die Grundpraktikumsklausur, die ich auch im zweiten Anlauf nicht schaffte. Somit waren mir weiterfolgende Praktika im zweiten Semester verwehrt. Das Studium führte ich zunächst weiter, merkte aber, dass mir der Elan, die Ernsthaftig-

keit und der Spaß daran fehlten. Ich ließ mich exmatrikulieren und begann die Ausbildung zur CTA mit Schwerpunkt Umweltanalytik in Hannover. Im Nachhinein denke ich, man ist entweder ein Studiertyp oder nicht. Mir gefällt jetzt die praktische Arbeit im Labor viel mehr.

## Der erste Job und Umzug an die Küste

Meinen ersten Job fand ich in Hannover in einem Labor, was sich überwiegend auf die Fruchtsaftanalytik und die Untersuchung von Saftkonzentraten spezialisiert hatte. Ich bekam dadurch einen anderen Blick auf Lebensmittel und schaute zunehmend auch auf die Rückseite der entsprechenden Verpackungen.

Nach einer privaten Veränderung, die die berufliche mit einschloss, beschloss ich einige Jahre später, mich wieder in meinem alten Ausbildungsberuf zu bewerben. Ich fand in Cuxhaven, im Amt für Fische und Fischereierzeugnisse, einen Job, der allerdings einem Forschungsprojekt zugeteilt war. Eine Stelle für ein Forschungsprojekt bedeutet immer, dass diese befristet ist, aber auch verlängert werden kann. Dessen muss man sich bewusst sein, sollte sich aber nicht scheuen, sich auf eine solche Stelle zu bewerben. Rückblickend kann

ich sagen, dass ich bei dieser Stelle unvergessliche Ereignisse erlebt habe, die über das „normale“ Laborleben weit hinausgingen.

Das erste war ein EU-Forschungsprojekt, welches sich mit der Pazifischen Auster und der in der Nordsee ebenfalls ansässigen Miesmuschel befasste. Mein Aufgabengebiet war sehr vielfältig. Die Untersuchung der Proben, die rund um die Nordseeküste bei Ebbe gezogen wurden, haben wir in Zusammenarbeit mit einem Partnerinstitut organisiert; z.B. wann ich sie mit dem Dienstwagen abholen konnte, wann ich auch mal bei der Probennahme mithelfen sollte, wenn dort jemand fehlte etc. Dies fand ich sehr spannend, weil ich selbst bei teilweise körperlich anstrengender Arbeit von Anfang an dabei war. Ich kam raus aus dem Labor und war mitten drin dabei, toll!!! Ich habe viele Fotos geschossen, um diese Momente festzuhalten. Denn wann ist man mal während seiner Dienstzeit mitten im Watt, mitten in der Natur? Einige Probenpunkte konnte man zunächst nur mit einem Schiff ansteuern und musste sich von dort aus mit dem Schlauchboot nähern. Dreimal durfte ich eine solche fünftägige Schiffsreise mitmachen. Man musste sich natürlich eng an Bord mit allem arrangieren, lange arbeiten, aber das alles war es mir wert. Ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde!

Waren die Proben dann im Institut, war ich dafür zuständig, dass diese auf alle Fachbereiche aufgeteilt und zwischengelagert werden, um anschlie-

ßend von mir oder Kollegen weiter bearbeitet zu werden. Danach musste ich mich zunächst für die Probenbearbeitung in der Bakteriologie kümmern, da die am sensibelsten war und unmittelbar nach Eingang erfolgen musste. Die Austern und Muscheln mussten gesäubert und anschließend steril geknackt werden, was gar nicht so einfach war. Die Austern waren ganz schön hartnäckig, bis man die Stelle gefunden hatte, wo man mit dem Austernmesser ansetzen konnte, um sie zu öffnen. Aber mit der Zeit habe ich auch diese Technik beherrscht und eine nach der anderen geknackt.

Neben der Arbeit im Labor musste ich mich auch mit der Bürokratie des öffentlichen Dienstes auseinandersetzen. Anträge und Formulare für dieses und jenes, was mir anfangs etwas kompliziert vorkam, später hatte ich mich aber auch daran gewöhnt.



Annette Krauss beim Projekteinsatz im Watt,  
Foto: privat

Nachdem dieses Forschungsprojekt aus-  
gelaufen war, hatte ich Glück, dass gera-  
de ein neues Forschungsprojekt anfang,  
auf das ich mich beworben habe. Auf  
Grund meiner Kenntnisse, die ich im  
ersten Projekt erworben hatte, war ich  
quasi perfekt geeignet, weil ich das  
Haus und die Leute kannte. Aber auch  
dieser Forschungsauftrag lief aus, so  
dass ich mich ein halbes Jahr vor Been-  
digung nach einer neuen Stelle umge-  
schaut habe.

### Pendeln nach Bremerhaven

Ich fand einen Job, der wieder etwas  
komplett Neues für mich war. Die Firma  
produzierte und entwickelte Sonden für  
die Tumor- und Krebsdiagnostik. Ein  
wirklich spannendes Aufgabengebiet;  
und ich war wieder in der F+E-Abtei-  
lung gelandet. Die Arbeitsweise dort  
war sehr „speziell“; das Mikroskopieren  
am Fluoreszenzmikroskop musste ich  
erst lernen. Das sehr genaue Pipettie-  
ren, das sehr disziplinierte und konzen-  
trierte Arbeiten war hier äußerst wich-  
tig! Nach knapp zwei Jahren wechselte  
ich innerhalb der Firma in einen ande-  
ren Bereich, in die DNA-Herstellung.  
Für mich war die Chance dorthin zu  
wechseln toll, weil ich mich dort wohler  
fühlte und auch mit meiner Kollegin  
sehr gut zurecht kam.

### VOCO kann kommen ...

Eine Zeitungsannonce nahm ich zum  
Anlass, mich bei VOCO in Cuxhaven zu  
bewerben. Das Warten auf die Ent-  
scheidung, ob ich genommen werde  
oder nicht, war fast aufregender, als die

Zusage zu dem Vorstellungsgespräch.  
Wieder hat es mich in die F+E-Abtei-  
lung verschlagen, was ich sehr interes-  
sant finde. Es ist keine reine Routinear-  
beit. Einige Untersuchungsmethoden  
müssen sich erst einspielen, damit man  
verwertbare und auch vergleichbare Er-  
gebnisse erhält. Wir optimieren beste-  
hende und entwickeln neue Produkte,  
zu denen ich dann Protokolle bekom-  
me. Bei Fragen aus der Produktion,  
etwa wenn „etwas nicht rund“ läuft,  
werden diese teamübergreifend bear-  
beitet. Außerdem bearbeiten wir auch  
Fragen gemeinsam mit der Qualitäts-  
kontrolle. Man sieht, es wird nie lang-  
weilig. Wie in meinen vorherigen Jobs  
musste ich mich auch hier neu einarbei-  
ten, vieles fragen, vieles neu erfahren.  
Umso schöner ist es, wenn man sich in  
seinem Bereich zurecht findet, sich  
wohl fühlt und Spaß an der Arbeit hat.

### Fazit

Das ist genau die Arbeit, die mir Spaß  
macht, weil es immer wieder was Neu-  
es gibt und ich mit vollem Elan an die  
Arbeit ran gehe.

Künftigen beruflichen Herausforde-  
rungen sehe ich mit Freude entgegen.

**VOCO** ist ein weltweit anerkannter Spezialist als Hersteller für Dentalmaterialien mit Firmensitz in Cuxhaven. Nach neuestem Stand der Technik werden in hochmodernen Labor- und Produktionsräumen Markenprodukte „Made in Germany“ entwickelt und produziert, auf deren Qualität Zahnärztinnen und Zahnärzte wie auch Dentallabore vertrauen.

Die Produktpalette umfasst rund 100 Präparate unterschiedlicher Produktgruppen für die präventive, restaurative und prothetische Zahnheilkunde. Die enge Zusammenarbeit mit mehr als 150 Universitäten und renommierten Forschungsinstituten ist der Schlüssel zur Entwicklung innovativer Produktideen.

VOCO ist als stark international ausgerichtetes Unternehmen auf nahezu allen Märkten der Welt präsent. In Deutschland beschäftigt das inhabergeführte Familienunternehmen derzeit rund 390 Mitarbeiter sowie weitere 370 Dentalfachberater im Ausland, Tendenz steigend.  
[www.voco.de](http://www.voco.de)



Foto: privat

**Annette Krauss** hat nach dem Abitur zunächst ein Semester Chemie studiert. Von 2002 bis 2004 absolvierte sie eine Ausbildung zur CTA mit Schwerpunkt Umweltanalytik an der Justus-von-Liebig Schule in Hannover. Danach arbeitete sie bis 2006 in einem privaten Lebensmitteluntersuchungslabor. Nach einigen Jahren, in denen sie sich beruflich in anderen Bereichen engagierte, stieg sie 2010 wieder als CTA am IFF Cuxhaven im Bakteriologie & Molekularbiologie-Labor ein. Inzwischen arbeitet sie bei VOCO, einem Hersteller für Dentalmaterialien.